



Kapitel 22

Nachdem Valentin und Ella die Runde an der Bar verlassen hatten, hielt auch Lilli nichts mehr. Sie war nicht dort, um mit anderen zu trinken. Der Schal ist vors Gesicht gezogen und die Mütze sitzt tief. Der aufziehende Sturm hat bereits ordentlich an Kraft gewonnen. Die Handyverbindung riss bereits im Hotel kontinuierlich ab. Auch an der Rezeption konnte man ihr nur schulterzuckend mitteilen, dass der Sturm sicher bald vorüber ist und sich dann auch die Telefonleitungen wieder normalisierten. Der Abend verlief nicht wie gewünscht. Sie hatte so gut mit Valentin gestartet. Es waren tolle Gespräche. Er war ein toller Mann und irgendwie hatte sie gehofft, dass er nicht Teil dieses Systems war, was sich bedrohlich im Schatten aufbaute. Sie beobachtete Bergmann bereits lange und hatte in der Redaktions Sitzung vor zwei Wochen viel Hohn und Spott geerntet. Als junge Reporterin hatte man keinen guten Stand. Die alten Hasen griffen sich die aufmerksamkeitsstarken Themen und für die Neuen blieb nur uninteressanter Mist zurück. Nun wusste sie aber, dass sie hier einer großen Sache auf der Spur war. Ihr Redakteur winkte nur ab und sagte „Rebecca, Sie verrennen sich“. Er hatte ihr nicht die Erlaubnis gegeben weiter in der Sache tätig zu sein. Wichtigere Themen waren zu bearbeiten. Pha... den 100sten Geburtstag in einem Altersheim... das war nicht ihre Vorstellung eines Jobs, in dem sie mutig und investigativ recherchieren wollte.

Sie wollte aufdecken und sich einen Namen machen. Rebecca Hein sollte unter ihren Artikeln als bekannte Größe stehen. Hoch motiviert war sie so auf eigene Faust zu diesem Retreat gefahren. Sie hatte es unter fremden Namen gebucht und war jetzt mittendrin. Zwischendurch musste sie sich ordentlich konzentrieren, nicht aufzufliegen. Ella sprach sie an und wunderte sich bereits, weil sie auf „Lilli“ so spät reagierte. Sie war sich aber sicher, dass sie keinen Verdacht geschöpft hatte.

Sie hatte zwar immer noch keine Ahnung, wie gravierend und brisant ihre Spur tatsächlich war, aber sie spürte, dass es mittlerweile dringend an der Zeit war, ihren Chef-Redakteur zu unterrichten. In der Regel war er immer erreichbar. Auch abends. Aber diese vermaledeite Verbindung baute sich nicht auf.

Ein dünner Ast knallte ihr vor die Stirn. Sie konnte nicht mehr aufrecht laufen und nach vorn schauen. Ihr Blick war auf dem Weg gerichtet. Zwischendurch nahm sie immer wieder ihr Handy aus der Tasche ihres Wintermantels und überprüfte die Balken. Allerdings tat sich hier nichts, dagegen wurde der Sturm minütlich stärker und der kalte Mix aus Regen und Graupel stach ihr auf die freiliegenden Flächen im Gesicht, deren Haut nicht von Mütze oder Schal bedeckt war.

Sie hatte bereits viele Informationen zusammen. Einiges machte bis dato keinen Sinn. Ihr fehlten die Beweise. Ähnlich wie die Verschwörungstheoretiker hatte sie Vermutungen und Indizien, aber stichhaltige Beweise fehlten. Bis sie die Spielkarte in der Sauna fand. Das war keine vergessene Spielkarte. Das war ein Zeichen. Ein Symbol. Und sie hatte bereits recherchiert, bis die Verbindung zum Internet abbrach. Sie fühlte sich in ihrem Glauben bestätigt, dass sich im Schatten der Gesellschaft eine bereits beachtliche Gruppe an Anhängern formierte und weitere Mitglieder suchte. Mitglieder, die den gleichen Ansichten folgten und eine neue Ära der Welt herbeiführen wollten. Im Kern waren die Ansichten nachvollziehbar

und standen für nachvollziehbare Werte. Sie stellten die Bedürfnisse der Menschen in den Fokus und arbeiteten gegen das Konsumsystem, das die Menschen in moderner Sklaverei hielt. Sie selbst war nach ihrer inneren Überzeugung im Kern gleicher Auffassung. Auch sie strebte nach Transparenz und lehnte es ab, wenn Medien manipulierten. In den Anfängen ihres Berufes hatte sie es mitbekommen, wie mächtig die Worte waren, die in den Medien beworben wurden. Wie sehr sich die Meinung der Allgemeinheit formte und wie mächtig die Auswahl der Themen war, die auch ihre Redaktion wählte. Sie ahnte mittlerweile auch, wie stark abhängig die Medien von einem höheren System waren und vermutete die Ablehnung bestimmter Themen damit begründet, dass die Geldgeber bestimmte Interessen verfolgten. Aber das Streben nach Aufklärung darf nicht dazu führen, dass Andersdenkende ausgestoßen werden. Die Konsequenz der Gruppe war brutal. Zumindest, wenn das alles wirklich zutraf. Wenn all die Unglücke kein Zufall waren.

Plötzlich rutschte sie aus und fiel zu Boden. „Scheiße. Auch das noch.“ Ihre Handschuhe waren nicht wasserdicht und so sogen sie sich blitzschnell mit Wasser und Schlamm voll. Der Weg war eine einzige Rutschpartie. Zudem ärgerte sie sich über Ella. Sie war mit Valentin gegangen. Da lief doch was. Dabei hatte sie doch Mann und Kinder. Sie war zwar nicht ganz glücklich, wie sie eins und eins zusammenzählten, aus den Erzählungen der vergangenen Tage. Es ärgerte sie und machte den Weg noch schwerer.

Der Abstand zum Hotel wurde immer größer, die Balken änderten sich nicht. Mit eisigen Fingern versuchte sie ihr Handy zum Leben zu erwecken. Die kleine Taste an der Seite des Gerätes war für sie nicht mehr zu erspüren. Der Druck, den sie auf die unfühlbare Taste ausübte, stach in die kalten Finger. Sie war kaum in der Lage die Finger noch zu krümmen, so kalt waren sie mittlerweile geworden.

Sie blickte zurück zum Hotel. Das hatte keinen Sinn. Sie musste bis morgen früh warten, bevor sie ihren Redakteur anrief.

In dem Moment rutschte sie erneut und das Handy, was mehr lose als fest in ihren tauben Fingern hing, entglitt ihr und verschwand im dunklen Grün der Büsche.

„Verdammt.“

Auf allen Vieren kroch sie in den Busch und tastete nach dem Handy, als weiter entfernt etwas knackte. Ein Ast. Die Entfernung zu schätzen, war bei dem bereits laut brummenden Sturm nicht möglich. Sie hockte in dem Busch und tastete nach dem Handy. Wieder vernahm sie ein Knacken. Es wirkte näher, aber vielleicht waren ihre Sinne nun einfach nur so geschärft, dass sie mehr darauf achtete. Es war kein Knacken, das vom Sturm verursacht war, so verriet ihr ihre Intuition und peitschte damit auch ihren Puls in die Höhe.

In dem Moment leuchtete rechts neben ihr etwas auf. Ihr Handy. Ein Anruf kam herein. Unbekannte Nummer. Sie nahm ihr Handy und versuchte, das Gespräch anzunehmen. Ihr Herz schlug bereits schnell. Sie zog ihren Finger zitternd und verkrampft vor Kälte über das Display und hatte keinen Erfolg. Das Telefon registrierte ihre Berührung nicht. Sie versuchte es wieder und wieder. Panisch, aber immer mit dem gleichen Ergebnis. Das Display reagierte nicht auf ihren starren Finger. Und just knackte es ganz nah neben ihr und sie spürte sofort die Hitze und unendliche Langsamkeit der erkenntnissuchenden, panischen Angst. Sie nahm absolut nichts mehr wahr, was der Realität entsprach. Ihr Verstand driftete sie in einen schützenden dumpfen Nebel, der mit größter Verzweiflung versuchte, wie eine Glocke das Grauen auszuschließen.

„Frau Meyer, was machen Sie hier. Ich habe gesehen, wie sie losgingen. Der Sturm wird heftig heute Nacht. Bitte. Das ist kein

guter Zeitpunkt für einen Spaziergang. Haben sie mich denn nicht rufen hören?“

Freda, der Page des Hotels, stand hinter Rebecca, brüllte ihr die Worte entgegen und schaute besorgt.

„Ich äh... ich hatte keinen Empfang und dachte, hier etwas höher wäre es besser.“

„Wahrscheinlich sind alle Netze ausgefallen. Das ist hier oben keine Seltenheit. Kommen Sie schnell. Sie sind ja schon völlig unterkühlt. Ich habe Ihnen eine Decke mitgebracht.“

Freda reichte ihr eine Hand und zog sie aus dem Busch.

Das Handy erlosch. Der Anruf war weg. Offenbar war es ein absolut kurzer Moment einer Verbindung, die nun unwiederbringlich verloren war.

Kapitel 28

Valentin saß im Sessel und beobachtete Ella. Seine Worte wirkten, soviel konnte er bereits einschätzen. Er war vollkommen auf Ella fokussiert. Er wusste, wie wichtig jedes einzelne Wort war. Viel hing von ihrer Entscheidung ab. Er war Meister darin Menschen zu lesen. Es brauchte keine Worte. 93 Prozent der Kommunikation verlaufen nonverbal. Worte konnten bewusst anders in der Bedeutung gewählt werden. Es gab etliche Menschen, die entgegen ihrer inneren Überzeugung argumentieren konnten. Aber der Körper verrät immer eindeutig, was der Mensch fühlt, ob er bereits überzeugt ist, ob er lügt oder wo seine Schwächen liegen. Die Augen eines Menschen reagieren 14-mal schneller als die Ohren.

Valentin war Schüler des besten Lesers der Körpersprache. Viktor hatte sich unter anderem neurolinguistische Fertigkeiten angeeignet, die er Valentin sehr früh beigebracht hatte. Valentin konnte sie mittlerweile sogar noch präziser einsetzen als sein Lehrer. So wusste er, wann er Menschen spiegeln musste in Atemfrequenz und Gestik, um sie zu überzeugen. Er ahmte Stimmlage und Sprechgeschwindigkeit intuitiv nach, um beim Gegenüber ein vertrauensvolles Wohlfühlen zu erzeugen.

Der Mensch beherrscht über 5.000 Gesten, 250.000 Gesichtsausdrücke und über 1.000 Körperhaltungen. Zur Hälfte

kommunizieren Menschen über die Körpersprache und zu einem Drittel über den Tonfall. Worte machen nur sieben Prozent aus.

Auch der Empfänger der Worte orientiert sich überraschend wenig an Worten. 82 Prozent der Wahrnehmung erfolgt über die Augen.

Diese Vielfalt stellte eine eigene Sprache dar. Valentin konnte sie fließend und so war er in der Lage Menschen und Gruppen zu lenken und aus ihnen alle wichtigen oder relevanten Informationen zu ziehen, ohne dass auch nur ein Wort gesprochen wird. Besonders offen sind die Menschen in der Meditation zu lesen. Sie reagieren auf Schwingungen und entspannen. Kaum sichtbare Zuckungen beinhalteten für Valentin so viele Informationen, die er studierte und in sinnvollen Kontext setzte. Sogar entstehende Gerüche bezog Valentin in seine Dekodierung mit ein.

Aus diesem Grund war die Klangmeditation zu Beginn der Retreats so bedeutungsvoll. Er konnte so binnen Minuten jedes Mitglied der Gruppen scannen und ihre Intension verstehen.

Damit hatte er sich ein ungeahntes Wissen und eine Macht erarbeitet. Die Kehrseite der Medaille war allerdings, dass er Menschen schnell in vollem Umfang entlarvte. So viele taten spirituell und liebevoll, wenige von ihnen waren tatsächlich selbstlos. Ella faszinierte ihn. Sie war so tiefgründig und gleichzeitig so klar. Sie hatte eine Seele wie ein Kind. Unbeschmutzt und uneigennützig ehrlich. Sie lebte und liebte mit voller Leidenschaft. Ihr innerliches Schwanken und ihr Fehltritt in der vergangenen Nacht stand dieser Wahrnehmung nicht entgegen. Valentin wusste, dass sie sich ihm nicht entziehen konnte. Paul war nicht für sie bestimmt, auch wenn sie davon noch nicht überzeugt schien. Aber dafür konnte er sie aktuell nicht gewinnen. Zu groß war ihre Trauer. Noch war keine Zeit für diese Themen.

Lilli hatte er ebenfalls bereits bei der Klangmeditation erkennen können. Völlig unwichtig war es allerdings. Die Gefahr war gebannt,

indem er die Netzstabilität sabotierte. Er nahm es als Kompliment und ließ sie gewähren. Ihre Organisation schien gewichtig zu werden. Es war ihm schnell klar, dass Lilli oder Rebecca auf eigene Faust recherchierte. Damit hatte sie ihren Wert für die Organisation besiegelt und das Urteil stand fest. Leider waren bei diesem Retreat sehr wenige dabei, die „brauchbar“ waren. Die meisten waren doch zu stark gefärbt. Ähnlich wie ein Herpes-Virus konnten diese Menschen nicht geheilt werden. Ein Wildtier kann nicht zu seinen Ursprüngen zurückkehren, wenn er einmal aus der Hand gefressen hatte. Ein Mensch konnte sein wahres Potential nicht mehr erreichen, wenn er einmal den Glauben an seine Göttlichkeit verloren hatte. Hier half nur die Trennung von Seele und Körper.

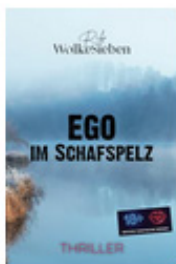
Bei all dem Fokus hatte Valentin der auf dem See befindlichen Gruppe keine Aufmerksamkeit geschenkt. Der flüchtige Blick auf die Szenerie beunruhigte ihn aber nun doch. Anders als üblich schritt Viktor nach wie vor am Kopf der Gruppe. Valentin erhob sich langsam aus dem Sessel, um genauer analysieren zu können, was sein Auge bereits erfasst hatte, aber sein Verstand noch nicht greifen konnte.

Die Erkenntnis verschlug ihm fast den Atem.

Als er zu sich kam, wollte er sich bei Ella gerade entschuldigen, um selbst hinauszuweichen, und um sie auf ihr Zimmer zuschicken, aber Ella hatte den Raum bereits verlassen. Die Zeit war kaum mehr für ihn greifbar. Panik betäubte seine Sinne. Rationales Denken und das Ersinnen von Handlungsalternativen fielen ihm zusehend schwerer. Sein Puls stieg. Sonst immer in Contenance, schwand mehr und mehr die Kontrolle. Dieses Gefühl kannte er aus Kindertagen. Als Erwachsener hatte er Techniken erlernt, die ihn befähigten, immer Herr der Lage zu sein.

Gefällt dir diese Leseprobe?

Kaufe die Taschenbuch Ausgabe, um das vollständige Buch weiter zu lesen, oder kehre zum Shop zurück, um die [Taschenbuch Ausgabe](#) zu kaufen.



Rike WolkeSieben und 1 mehr

Ego im Schafspelz

Taschenbuch: ^{EUR} **13,90**

Inkl. MwSt.



In den Einkaufswagen

Versand durch und verkauft von Amazon.

[Weitere Kaufoptionen anzeigen](#)

www.amazon.de

